

Leben

In meinem Kopf, da ist ein Licht.
Es leuchtet dunkel schwarz, doch
Ich möchte noch nicht da hin,
denn es ist noch so weit. Ich will leben.

Refrain:

Nimm meine Hand und komm mit,
lass uns lachen, tanzen und singen,
ich bin hier und du bist dort,
wir sind da.

Du bist dort, und ich bin hier,
wir sind da, sind da, sind da.

Ich will keine Enge, ich will keinen Zwang,
denn ich will nur leben,
egal, ob zusammen oder allein.

Refrain:

Nimm meine Hand und komm mit,
lass uns lachen, tanzen und singen,
ich bin hier und du bist dort,
wir sind da.

Du bist dort, und ich bin hier,
wir sind da, sind da, sind da.

Um zu leben, sind wir da.

Natur außer Rand und Band

Der Juli scheint.

Der Mai weint.

Die Äpfel reifen.

Die Birnen beißen.

Die Nacht vergeht.

Der Winter verweht.

Die Eichhörnchen nagen.

Die Veilchen fragen.

Fragen kostet nichts.

Fenke Beutelmann und Carina Lauhoff, Klasse 6

Einfälle

Mir fällt nichts ein.

Es ist seelenruhig.

Manche häkeln schöne Sachen.

Und ich, ich fühle mich dumm.

Draußen werden Möbel geschmissen.

Es nervt sehr.

Es knallt und knallt und knallt.

Ich bekomme schon bald Kopfschmerz.

Wie gern ich den da oben doch mal die Meinung sagen würde.

Es hört sich so an, als würde die ganze Schule ineinander fallen.

Dieses Knallen nervt!

Nach 5 Minuten wieder ne Schublade.

Kein Wunder, dass einem bei dem Lärm nichts einfällt.

Die ganze Zeit zerbricht oder knallt etwas.

Es zerbricht etwas und knallt und zerbricht und knallt.

Das Rauschen der Bäume beruhigt mich irgendwie.

So dass ich mir nicht mehr vorstelle, wie gern ich diesen Möbelzerbrechern mal eine klatschen würde.

Lachen

An einem schönen und sonnigen Morgen sagt Max zu seiner Mutter: „Hey Mama, ich kenn Witz von Onkel Fritz, der in der Badewanne sitzt und mit dem Pippimilli spritzt.“ Max Onkel heißt auch Fritz und deshalb rastet seine Mutter völlig aus. Sie rast mit dem Dreirad von Max zu Onkel Fritz. Da sagt Onkel Fritz: „Ich spritz doch nicht mit meinen Entenschwänzen in die Badewanne, wenn, dann furz ich, und damit ich nicht so stincke, benutz ich ?? Max watschelt auf seinen beiden Paddelfüßen zu Onkel Fritz. Da sagt Max: „Mama, das ist ein Witz, das hat nichts mit Onkel Fritz zu tun.“ Mama und Onkel Fritz lachen. Abends gehen alle drei zusammen essen und lachen noch lange über den Tag.

Fenke Beutelmann, Klasse 6

Quellen und Wellen

Quellen sind ruhig und leise,
doch sie denken auf ihrer Reise
an Tiere, die über ihnen schwirren
und in den Wellen irren.

Wellen sind dagegen stark und laut.
Da denkt ma sich: „Boa, hört doch mal auf!“
Doch den Surfern gefällt es ja.
Und die Fische sagen: „Fahr!“

Aber eigentlich – man glaubt es kaum –
Sind Wellen und Quellen doch immer gleich auf.
Sie haben zwar keinen Gaum.
Dafür schäumen sie aber weißen Schaum.

Quellen sind Wellen und
Wellen sind Quellen.
Es kommt doch auf das Gleiche raus.
Blaues Meer mit weißem Schaum.

Marie Wortmann, Klasse 6

Zeit zum Nachdenken

Der Tag ist immer hell,
man hört die Vögel schnell.
Und auch das Meer erwacht,
das hat Gott gemacht.

Alles liegt im Dunkeln
und ein Stern ist am funkeln.
Kinder sind am schlafen
Und die Erwachsenen sind am Hafeln.

Doch ich denke nach:
Was ist ein Tag überhaupt?
Klar, er ist von Gott erschaffen worden, aber
er kann auch ein Glückstag sein, wo man im Lotto gewinnt,
oder ein Tag, wo überhaupt nichts los ist,
und dir so langweilig ist,
dass du das Wort „Nixlostag“ erfindest.

Marie Wortmann, Klasse 6

Freundschaft

Freundschaft ist unbezahlbar,
man kann sie nicht eintauschen oder verschenken,
das geht nicht,
Freundschaft muss man aufbauen.

Glück hat nicht immer jeder,
doch wenn man es wirklich braucht,
ist es da.

Mut tut gut,
aber dafür muss man erst über seinen eigenen Schatten
springen,
was nicht leicht ist,
aber schaffbar.

Julia Pelke, Klasse 6

Sommertraum

Im Sommer zwitschern viele Vögel
Und wir kaufen neue Gartenmöbel.
Die Sommersonne scheint
und die Wolken hören auf zu weinen.
Die Bienen schwirren durch die Luft
und schnuppern an dem Blütenduft.
Alle Blumen fangen an zu blühen
und auch der Rasen ist wieder grün.
Es wird wieder so richtig heiß,
deshalb fahren wir zur Eisdiele
und essen ein großes Eis.
Ein Regenbogen ist zu sehen,
wir schauen ihn an und gehen.
Die Apfelbäume tragen wieder Früchte.
Ich meine die, die ich in meinem Garten züchte.
Ich sitze auf der Terrasse, trinke Limonade
und dazu esse ich auch gerne Schokolade.
Das ist mein Sommertraum,
den ich mir vorstelle unter einem Kirschbaum.

Julia Pelke, Klasse 6

Der blaue Fleck

Ich sitz auf einem Berg,
ich schau runter,
ganz tief hinunter.
Da seh ich einen glitzernen Fleck,

Ich wundere mich
Und bekomme einen großen Mückenstich.
Ich schau wieder runter,
ganz weit hinunter
und sehe wieder diesen blauen glitzernen Fleck,

doch diesmal geht er nicht wieder weg.
Dann bemerke ich, dass es ein See ist,
mit drumherum ganz viel Klee.
Er wird angestrahlt von Sonnenstrahlen,
das ist eine Aussicht zum Abmalen.

Julia Pelke, Klasse 6

Sommerferien

So, bald sind schon wieder Sommerferien,
die Freude war schon groß,
und es sind noch immer zwei Tage zu den Ferien,
doch jetzt soll ich Gedichte schreiben – auch kein großer Trost!

Ich wär' jetzt gerne
In der Mega-Wärme,
im Freibad liegen.
Würde ich was Anderes sagen,
würde ich lügen.

Es ist soo langweilig in diesem stillen Raum,
und es wird auch nervig,
nur auf die Bäume zu schau'n.

Von ganz oben fallen Schubladen wie wildes Gewässer,
die machen meine *Sehnsucht* nach Ferien auch nicht besser.

Da mir nichts einfällt, fang ich an zu träumen
Davon, keinen coolen Tag der Ferien zu versäumen.

Carina Lauhoff, Klasse 6

Angst

Ich habe Angst davor, dass Mama und Papa irgendwann nicht mehr da sind.

Ich verstehe auch nicht, warum die in der Kirche immer sagen: „Trauert nicht, er oder sie wird gut bei Gott aufgehoben sein“, weil ich mir nicht vorstellen kann, dass sie nicht trauern würden, wenn Mutter, Vater oder ein sehr enger Vertrauter von ihnen sterben würde. Außerdem wissen die doch eigentlich gar nicht, ob es gut ist da oben!

Ich habe auch Angst vor meinem Tod, weil ich mir das nicht vorstellen kann – wie ist das? Ist das so, als wenn man im Tiefschlaf ist, nur für immer, ohne aufzuwachen? Oder träumt man sogar etwas? Oder sieht man nur schwarz? Ich weiß es nicht! Und wenn man in den Himmel kommt, ist das, als wenn man fliegt? Merkt man das überhaupt? Und was passiert, wenn man im Himmel ist? Ist man da alleine? Oder trifft alle aus der Familie wieder? Kann man da weiterleben? Was, wenn man nicht in den Himmel kommt? Ist man dann für immer im Sarg und verrottet immer mehr?

Ich habe Angst! Wie kann Gott gütig und gerecht sein und gleichzeitig einen von der Familie, Freundschaft und vom Glück wegnehmen, auch bei manchen jungen Menschen? Ich verstehe das nicht! Ich habe Angst!

Carina Lauhoff, Klasse 6

Verloren

Jetzt ist da eine Mauer, die uns trennt,
und mein Herz, das in der Hölle brennt.
Ein tiefer reißender Fluss, kein Durchkommen.
Habe ich da ein Rufen vernommen?

Doch dein Schweigen bleibt, selbst wenn du sprichst,
Du wirst immer einsam sein, bis du daran zerbrichst.
Doch bleib bei dir, könnte dich nicht vergessen, nicht irgendwann,
weil ich mich doch selbst nicht vergessen kann.

Gehe barfuß über die Scherben unserer Vergangenheit,
Und erhoffe mir dadurch etwas Gewissheit.
Irgendwann hören die Scherben auf zu schneiden,
Sie werden stumpf, man hört auf zu leiden.

Hatte nie eine Antwort zur Hand,
denn jeder Fakt zerbrach an einem Widerstand.
Du wirfst bei mir so viele Fragen auf,
wenn ich mich im Licht deiner Augen verlauf.

Bist du der, der kaum atmen kann,
kaum schaust du mich an.
Oder ist es eine Lüge, wenn du sagst,
dass du mich samt meiner Fehler magst?

Du nahmst meine Hand, berührtest mein Herz,
und als du gingst, blieb allein der Schmerz,
doch irgendwie hast du mich erreicht,
und Stück für Stück meine kalte Fassade erweicht.

Spiegelbild

1) Böses Märchen, Nebelschwaden im dunklen Wald.
Nur eine Mondsichel am Himmel, sonst leer und kalt.
Fühlt sich gut an, blind durch den Wald zu laufen.
Zwischen tausend Lügen, die sie dir abkaufen.

Verfolgt von der Wahrheit, auf der Flucht.
Schmerz heilt, und wird schnell zur Sucht.
Holst Luft, es fällt dir schwer weiterzurennen.
Keiner kennt dich, reicht nicht, deinen Namen zu nennen.

Refrain:

Was soll ich tun? Erblicke mein Spiegelbild.
Habe noch nie so einen Hass gefühlt.
Stehe mir selbst gegenüber, von Angesicht zu Angesicht.
Schieße einen Pfeil, damit das Glas zerbricht.
Scherben fallen auf mich, nicht eher ruhen.
Schau mir in die Augen. Was soll ich tun.

2) Siehst du, wie die Flut über uns hereinbricht?
Wie sie auf uns zukommt, siehst du es nicht?
Um uns mit ihren Wellen zu verschlingen.
Um unsere Lügen zum Schweigen zu bringen.

Bloß nicht darin ertrinken, an der Oberfläche bleiben.
Mit den Armen rudern, um auf dem Wasser zu treiben.
Spiegel mich im Wasser, sieh doch hin,
Zu welchem Monster ich geworden bin.

Refrain:

Was soll ich tun? Erblicke mein Spiegelbild.
Habe noch nie so einen Hass gefühlt.
Stehe mir selbst gegenüber, von Angesicht zu Angesicht.
Schieße einen Pfeil, damit das Glas zerbricht.
Scherben fallen auf mich, nicht eher ruhen.
Schau mir in die Augen. Was soll ich tun.

3) Freundschaft soll halten, also knüpfe ein Band.
Ewig bleiben, du hast es selber in der Hand.
Ein falscher Knoten, ribbel es wieder auf und dann,
Fange ich immer wieder von vorne an.

Komme nicht weiter, Schilder verdreht.
Hindernisse, Steine, stehe mir selbst im Weg.
Habe mich noch nie so verloren gefühlt.
Zerbrochen das Glas, Risse durch mein Spiegelbild.

Sabrina Severyn, Q1

Jeder hat seine Macken

Jeder hat seine Macken, seine Marotten...

Jeder hat seinen eigenen Stil an Klamotten...

Na gut, ich muss zugeben: ich kann nur miserabel reimen und ihr – ihr könnt dabei nur weinen!

„Das ist alles beschissen“, sage ich zu meinem Notizblock, während ich die Seite mit den erbärmlichsten Reimdingsbums, der mir jemals einfiel, in den nächsten Mülleimer entsorge.

Leider muss ich auch zugeben, dass ich bei kreativer Arbeit auf Teufel komm raus selten gute Einfälle habe. Im Augenblick fällt mir gar nichts mehr ein.

„Dieses Gedichtchen ist entkeimt, weil’s sich ganz nett reimt“, schreibe ich. Das gilt zumindest als Einfall, ob der gut ist, weiß der Geier. Poetry Slam – Schlacht der Poeten. „Wir kämpfen mit Worten!“ fachten unsere Projektleiter unsere erloschene Flamme der Dichtkunst an. Ich diagnostiziere ihnen unheilbare Übermotivation und gehe aufs Klo.

Im Nebenraum herrscht ein Mangel an Motivation; dort sitzt ein Lateinlehrer, dessen Projektwunsch „Klassisches Theater in lateinischer Sprache“ gescheitert ist aufgrund nicht vorhandener Teilnehmer. Jetzt hat er den Topflappenhäkelkurs übernehmen müssen, weswegen er beleidigt mit den Nadeln einen Stofffetzen vor sich attackiert.

Ich komme am Herrenklo vorbei, doch einer aus dem Kurs „politisch korrekter Sprachgebrauch“ hat in das Wort „Herren“ ein „i“ gekritzelt und darunter „liebes männliches Geschlecht“. „Herein, liebes männliches Geschlecht“ steht dort jetzt in roten Filzstiftbuchstaben. Mein einziger Gedanke: DAS ist nicht politisch korrekt, DAS ist peinlich!

Nach meinem Klogang auf eine bisher nicht beschmierte Frauentoilette muss ich meine Konzentration wieder auf mein jungfräulich weißes Blatt richten. In meinem Kopf herrscht so viel Leere wie Marihuana auf dem Mond wächst. So beschissen wie meine Reime sind auch meine Vergleiche! Mir fällt partout nichts ein... Nein! (Ein typisches Homer-Simpson-Nein, klar?) Obwohl... Ich weiß kein Verslein aufzuschreiben, denn Ideen kommen, können aber niemals bleiben.

Mir fällt nichts ein. Was in der Schule hast gelernt, ist doch eh vergebens. Weil zu gebrauchen, kannst du es nicht im Lauf des Lebens. So ist’s auch mit meinen Ideen, können nicht stehen in der Flut von Gedanken, dem wallenden Meer. An den Felsen bricht der weiße Schaum, kalt auf nackter Haut, aus der Traum, der auf Sand sein Leben baut. Das Licht küsst die Berge, berühren die Wolken, die Gischt spritzt auf, die Tropfen herab. Die Ideen davongetragen.

Eben stand ich noch am Rand des Abgrunds, jetzt bin ich schon einen Schritt weiter. Tragisch für mich, aber mein Publikum ist noch heiter. Und ehe ich mich’s versah, hatte ich ein Gedichtchen da.

Was Lehrer tatsächlich im Lehrerzimmer treiben

Wer kennt diese Spezies nicht? Während jeder von uns bereits einen platten A ***...

Allerwertesten vom ständigen auf der Schulbank sitzen hat, haben wir Bekanntschaften mit so einigen Vertretern dieser Spezies gemacht. Erhältlich in allen Formaten und Größen, so vielfältig wie ihre pädagogisch geheiligten Lehrmethoden, mit Nerven wie Drahtseile (oder auch nicht), versuchen sie mit Technik von gestern die Schüler von heute auf das Leben von morgen vorzubereiten.

Aber diese Spezies namens Lehrer muss besonders sein, wenn sich auf Youtube was-weiß-ich-wie-viele „so-und-so-viele Arten von Lehrern“-Videos finden lassen.

Diese zeigen unsere ehrwürdigen Respektpersonen allerdings nur in Unterrichtssituationen. Was verbirgt sich nun wirklich hinter der Tür mit der Aufschrift „Lehrerzimmer — nur stören bei Feuersbrünsten, Amokläufern oder gratis Eis in der Cafeteria“?

Anhand von Insider-Informationen lässt sich rekonstruieren, was Lehrer denn tatsächlich im Lehrerzimmer so treiben.

[Keine Garantie für eine wahrheitsgetreue Darstellung; Lehrpersonen ohne Sinn für Humor tragen Eigenverantwortung]

Die Pausenklingel (ja, entgegen den so-und-so-vielen Arten von Lehrern beendet laut wasweiß-ich-wie-vielen Schülern die Klingel den Unterricht!) befreit Schüler wie Lehrer aus dem täglichen Kampf, den das allwissende Lexikon Wikipedia schulische Edukation nennt. Schüler kämpfen darum, nicht einzuschlafen oder zumindest nicht offensichtlich den Eindruck zu erwecken, dass sie schlafen. Lehrer kämpfen darum, ihren jeweiligen Unterricht so zu gestalten, dass Schüler keine Möglichkeit haben, zu schlafen.

Das Lehrerzimmer ist wie ein Paradies, das Zuflucht bietet - und einen Kaffeeautomaten. Ein nettes Gespräch mit den Kollegen an jenem Automaten, ein billiger, aber wach machender Kaffee und einige „Kätzchen gegen Wollknäuel“-Videos am privaten Computer sind für jeden gestressten Lehrer eine Wohltat. Dann erledigen sie noch mit hämischer Freude die Einträge ins Klassenbuch, organisieren das Nachsitzen an den warmen, sonnigsten Tagen im Jahr und prügeln sich üblicherweise, wer die Vertretung der schwierigen 10b übernehmen muss. Das ist jedoch nur eine Fassade, laut Insider-Infos sind dahinter noch ganz andere, verrücktere Tätigkeiten verborgen.

Wenn der Kaffee ausgetrunken ist, bauen die längst nicht ausgepowerten Sportlehrer eine

Golfbahn aus ihrem leeren Kaffeebecher, einem Besen, der sonst immer nur Schülern zum Aufräumen in die Hand gedrückt wird, und zu einer Kugel geknülltes Papier, das ursprünglich ein rot markierter Vokabeltest gewesen ist.

Die Biologie- und Mathelehrer stehen daneben. Die einen bemängeln die ungesunde Körperhaltung der Golfspieler und zitieren die Folgen von übermäßigem Kaffeekonsum auf das zentrale Nervensystem, die anderen berechnen wortlos die Flugbahn der Papierkugel und das Volumen des Bechers.

Ihre Konzentration wird allerdings von dem lauten Streit der Deutsche, Englisch-, Französisch- und Lateinlehrer gestört, welche Sprache eigentlich die beste ist.

Die Lateinlehrer werden in der Ehre verletzt, als jemand behauptet, ihre Sprache sei eingestaubt wie die Häkeldeckensammlung des Direktors, während die Deutschlehrer schockiert über den Spruch „Schiller sprach zu Goethe: dein A ... Allerwertester ist wie 'ne Flöte!“ zum Direktor gehen wollen, um ganz schülermäßig zu petzen.

Die Musiklehrer singen derweil gemeinsam „Wrecking Ball“, wodurch sie den Streit noch übertönen, und schwingen dazu beschämt an den bereits gefährlich quietschenden

Deckenventilatoren, weil sie gegen die Physiklehrer eine Wette verloren haben, dass bei Mentos und Cola im Körper überhaupt nichts passiere.

Das Video des daraus folgenden gigantischen Rülpskonzerts der Musiklehrer ist sogar auf der Schulhomepage online.

Währenddessen sind die Informatiklehrer damit beschäftigt, die abgezogenen Handys aus dem Unterricht zu entsperren; sonst hätten sie Pac-Man gezockt, aber in den privaten Inhalten der Schülerhandys zu stöbern, ist viel interessanter als gelbe, pizzaförmige, zweidimensionale Wesen sich durch ein Labyrinth fressen zu lassen.

Die Kunstlehrer haben eine weitere simple Verwendungsmöglichkeit für Papier mit hingeschmierten Tests und Arbeiten drauf gefunden. Sie basteln Papierflieger. Nur wurde die Aerodynamik nicht exakt berechnet, weil die Mathe- und Physiklehrer schließlich noch mit anderen Tätigkeiten beschäftigt sind, weshalb manche nur wenige Zentimeter in der Luft trudeln. Doch ein einziger Flieger zerschneidet in seinem Höhenflug die Oz-Atome, er saust pfeilschnell ... gegen die Stirn des hereinkommenden Direktors. „Was zum Kuckuck treiben Sie denn noch hier!? Die Pause ist längst vorbei!“

Hinter ihm stehen einige Schüler aus verschiedenen Klassen, die sich aufgrund des Fehlens der Lehrpersonen nach jenen erkundigen wollten und nun dafür von den Mitschülern ewige, abgründige Feindschaft riskieren.

Die Lehrer müssen noch hastig die Golfbahn sowie die Unmengen an zerknittertem Papier aufräumen und den Deckenventilator wieder festschrauben, bevor sie ihr Paradies verlassen - und die Hölle betreten. Was sie aber mit ihren Schülern gemeinsam haben, ist, dass jeder von ihnen sehnsüchtig die Pause erwartet.